

katholisch-kirchlichen Institute verglich, welche ihre didaktischen Leistungen im Fache der Frauenarbeiten in unmittelbarer Nähe der Reutlinger Exposition ausgebreitet hatten. Da waren die pfundschweren Blumenknäuel auf Ruheklissen, die mit grellen Blumen fast ohne alle Anordnung überflickten Lehnstühle, die Pudel in Perlenstickerei, die wollenen Papageien und seidenen Landschaften und andere Ausburten der schlimmsten Geschmackperiode unseres Jahrhunderts in schreiendster Farbenpracht vertreten, und legten Zeugniß ab, daß die reformirende Strömung des letzten Jahrzehntes an den Klostermauern der Schulfachwestern zu Rottenburg, wie der Franziskanerinnen zu Sießen, Saulgau, Bonlanden und Leutkirch spurlos ihre Wellen vorbeigetragen hat.

Im Ganzen besser repräsentirte sich die vom königlichen Cultusministerium exponirte Collection von Erzeugnissen einiger weiblicher Arbeitsschulen, wiewohl auch in dieser hin und wieder Objecte von gräßlichem Ungeschmacke zu finden waren.

Von mit einer Volksschule verbundenen Curfen, wie die zu Dewangen und Ehingen, läßt sich nicht Großes verlangen, doch können die einfachsten, primitivsten Arbeiten dem Materiale gemäß und mit Geschmack gemacht werden, und armselige Prachtstücke, wie einen gestickten Pintsch, hätte das letztgenannte Institut aus feiner Ausstellung lieber ausschließen oder vielmehr überhaupt von den Schülerinnen nie anfertigen lassen sollen.

Die Stuttgarter Kunstgewerbe-Schule hatte sich mit ihrer Ausstellung im Unterrichtspavillon des deutschen Reiches gegenüber der Exposition der gleichartigen Münchner Anstalt niedergelassen und forderte dadurch unwillkürlich zu Vergleichen heraus. Angaben über das Alter und die Dauer der Unterrichtszeit der Schüler fehlten hier wie bei der Münchner Schule.

Der Katalog sagte zwar: „Arbeiten nach dem Stufengange des Unterrichtes“, über diesen Stufengang war aber aus den ausgestellten Objecten nichts zu entnehmen.

Der Naturalismus spielte hier im Gegensatze zu den Münchner Arbeiten noch eine bedeutende Rolle. Von den Gypsarbeiten waren alle schön ausgeführt, manche aber in den Motiven verfehlt; so unter den verschiedenen Medaillons eines mit einer schweren, gefüllten Rose. Als sehr graziös muß dagegen ein Renaissance-Degengriff in Gyps bezeichnet werden. Unter den in Metall ausgeführten Sachen fand sich wenig Gutes; ein Weihbrunnkeffel, getriebene Arbeit und galvanisch vergoldet, war von geradezu gemeinem Geschmack, ein Crucifix mit einer Muschel ohne alle künstlerische Auffassung, die übrigen Gegenstände meist schwerfällig und naturalistisch, eine der wenigen Ausnahmen ein gut aufgebauter silberner Pocal. Die Porzellanmalereien, fast nur Wappenschilder, wurden durch Kälte der Farbe in ihrer Wirkung beeinträchtigt.

Weit hinter den Münchner Leistungen blieben die Holzschnitzereien zurück, welchen alle Anmuth und Feinheit des Stiles fehlte. Diese Arbeiten der Kunstgewerbe-Schule erklärten es auch, daß die gleichen Mängel an den Holzschnitzereien der Fortbildungsschulen bestehen.

Hinter dem von den erwähnten Arbeiten occupirten Tische stieg wie bei dem gegenüberstehenden Tische der Münchner Schule eine Wand auf. Die Decorationsmalerei auf derselben zeichnete sich vor ihrem vis-à-vis durch ruhigere Stimmung, wenn auch nicht eben durch besonders feinfühliges Farbenzufammenstellung aus. Das Beste waren aber einige in Aquarell ausgeführte architektonische Entwürfe und gelungen insbesondere ein Himmelbett im Renaissancestile und einige andere Compositionen von Möbeln. Die Linearzeichnungen, meist Copien von antiken und Renaissancevorbildern oder Entwürfe in den genannten Stilrichtungen, verdienten alle Anerkennung.

Die Baugewerbe-Schule in Stuttgart imponirte mit dem Plane ihres stattlichen, aus Sandstein-Quadern palastartig aufgeführten Schulhauses, das einen schönen Säulenhof umschließt, mit Zeichnungen von der Möblirung der